

Birgit Dahlke

Rede zur Vernissage am 21. März 2026

Malte Hein wohnt und malt in Berlin.

Großformatige Leinwände sind sein bevorzugtes Medium. Der Maler und ausgebildete Grafiker widmet sich seit 2020 fast ausschließlich der Ölmalerei.

**2022** hatte er eine erste Solo-Ausstellung in Berlin. Ausgehend von gezielt geführten Gesprächen mit Verwandten und Nachforschungen in seiner Familiengeschichte präsentierte er unter dem Titel „Aufrisse“ großformatige Ölgemälde. Familiengeschichte setzte er ins Verhältnis zur Zeitgeschichte.

**2023** folgte eine zweite Solo-Ausstellung in Freiburg: „Wo sind wir“. Einsamkeit und die Möglichkeit von Gemeinschaft waren zentrale Spannungspole der Ölgemälde und Drucke.

**2024** beteiligte er sich an einer Sammelausstellung im Zentrum für Aktuelle Kunst in der Zitadelle Spandau: „Metamorphose“ nannte er seinen Beitrag.

„1983. Ost und West rüsten auf. (...)

2024. Ost und West rüsten auf.“

Von Christa Wolfs Erzählung griff er 2024 vor allem Kassandras „Zweifel an den Eigenen“ auf. Gibt es den Idaberg, den dritten Ort jenseits der binären Logik des Krieges? „Idaberg“ - heißt eines seiner Bilder von 2024.

**2025** waren seine Arbeiten in der Charité zu sehen, auf dem Benjamin Franklin-Campus. „Nah und fern“.

Seit Winter 2023 führt ihn Christa Wolfs Cassandra-Figur zu der Frage nach Bewusstheit, Verbindung und Würde in einer Welt, die zerbricht. Seitdem entstanden 12 großformatige Bilder.

Auf seiner Website schreibt er:

„Christa Wolfs Erzählung der sehenden Königstochter Trojas gibt dem Form und Ausdruck, was öffentlich auch heute im Nebel verschwindet: eine analytische und moralische Kraft im Blick auf die aktuell vorherrschende Sprache, gesellschaftlichen Diskurs und weltweite Kriegslogiken.“

Analytische und moralische Kraft - interessant, dass der Künstler beide Dimensionen so nah aneinander rückt. Sprache und Kriegslogiken - wie umfassend sind sie in den letzten Jahren in die Berichterstattung, in die Reden der Politiker:innen, in unsere Alltags-Diskurse eingedrungen.

Im Sommer 2024 hatte Malte Hein für Mitglieder der Christa Wolf Gesellschaft eine Atelierführung in Schöneberg angeboten und bei einem Besuch in der Arbeits- und Forschungsstelle Privatbibliothek Christa und Gerhard Wolf an der Humboldt-Universität kamen wir auf die Idee, mit der Kunst direkt zu den Mitgliedern unserer literarischen Gesellschaft zu gehen: Drei großformatige Bilder wurden dann auf der Jahres-Mitgliederversammlung 2024 gezeigt. Wir sind stolz, Malte Hein heute zu den Mitgliedern der Christa Wolf Gesellschaft zählen zu dürfen.

Die hier präsentierten Bilder beziehen sich oft ganz direkt auf Textpassagen aus Christa Wolfs *Kassandra*. Seine Spurensuche nach Christa Wolfs 1983 in beiden Teilen Deutschlands gleichzeitig erschienener Erzählung stellt der Künstler pointiert unter das Dachthema „Wenn Ihr aufhörn könnt zu siegen“.

Es ist schmerzhaft zu registrieren, wie sich seit dem Beginn der künstlerischen Auseinandersetzung Malte Heins mit *Kassandra* vor drei Jahren die Dringlichkeit des Einspruchs noch einmal zugespitzt hat: „Wenn Ihr aufhörn könnt zu siegen“.

„Die Körper, in die der Krieg hineinströmt“ heißt ein Bild in Mischtechnik auf Leinwand von 2024, 160 x 100 cm groß.

Von Christa Wolf zitiert er:

*Mitten im Krieg denkt man nur, wie er enden wird. Und schiebt das Leben auf.  
Wenn viele das tun, entsteht in uns der leere Raum, in den der Krieg hineinströmt.*

Es erschüttert, Sätze einer literarischen Imagination von 1983 zu lesen und diese in aktuellen journalistischen Reportagen über die russischen Kriegsheimkehrer aus der Ukraine gespiegelt zu finden. Wie viele Generationen, Kinder, Großeltern, Eltern, Abiturient:innen, Pubertierende sind in den Städten und Ortschaften der permanent angegriffenen Ukraine schon gezwungen, den Krieg in das eigene Innere hineinströmen zu spüren?

Das Leben aufschieben?

Jeder von uns hat nur eines.

Idaberg

Vorkrieg

Der Feigenbaum

Helden

So lauten Titel der Cassandra-Arbeiten Malte Heins.

In seinen Kommentaren schreibt er:

„Was heißt es, in Zeiten von Fremd-Machung, Zuspitzung von Sprache als Waffe und realer Militarisierung des Alltags ein menschliches Bewusstsein zu erhalten, ‚Zeugin zu bleiben‘? ‚Kassandra [...] sieht die Zukunft, weil sie den Mut hat, die wirklichen Verhältnisse der Gegenwart zu sehen‘, schreibt Christa Wolf in ihren *Voraussetzungen einer Erzählung*. Trotz erniedrigender und schmerzhafter Rückschläge sucht sie diese Bewusstheit auf mehreren Ebenen: bei sich selbst und in den Verstrickungen und Tragödien ihrer geliebten (Königs)Familie. Sie ringt um sie unter den vertrauten, aber im blinden Hass auf die Griechen aufgepeitschten Eignen in Troja. Sie erleidet sie schließlich in der unbeschreiblichen Gewalt des Krieges – je nach Belieben von dieser oder jenen Seite zum Heldentum verklärt.

Jeder ihrer Kämpfe ist auch ein Kampf um ihre Rolle als Frau, für die in der Vorkriegsgesellschaft kein selbstbestimmter Ort vorgesehen ist.“

Und er zitiert Wolf:

„Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg. Falls es da Regeln gäbe, müßte man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da. Da stünde, unter andern Sätzen: Laßt euch nicht von den Eignen täuschen.“

Der Künstler tritt in einen Dialog: mit Literatur und mit uns. Er stößt ein en Prozess an, über Grenzen der Gattungen, Generationen und Geschlechter hinweg.

Sehen wir hin.